

~~AMSTERDAM~~

HATJE
CANTZ

LARS EIDINGER

~~HAIRY DISC~~

ANGESCHNITTENE TRAUERIGKEIT IM KOSMOS DER STILLEN ZEICHEN

Zu Lars Eidingers Fotografien
Von Simon Strauß

Man muss sich das vorstellen: Dass es in neunhundert Jahren noch Menschen auf dieser Erde geben wird, geboren und gewachsen wie wir, von Liebe werden sie etwas wissen und von Neid, aber sonst? Werden sie sich fragen, wer vor ihnen hier war? Was Menschsein bedeutete, als die Zeit noch eine andere schien? Mit der Emotionengeschichte ist es so eine Sache – an Gefühle kommt man in der Geschichte schwer heran. Schon in der Gegenwart lassen sie sich meist nicht richtig verstehen, sind fluide und ausdruckscheu. In Worten waren sie einst zu Hause, versteckten sich in Tagebucheinträgen und Gedichtzeilen. Heute wandern sie immer stärker in andere Sphären aus, verbünden sich mit Kurznachrichten, Tonspuren und vor allem Bildern. Wer in der Zukunft Gefühlsgeschichte schreiben will, wird sich auf Bilder beziehen müssen. Das Archiv einer zukünftigen Vergangenheit wird ein visuelles sein. In ihm sind ab jetzt auch die Fotografien von Lars Eidingen gespeichert, dem Schauspieler, der alles wahrnehmen und verarbeiten will, was ihm seine Zeit an Reizen zur Verfügung stellt. Seine Bilder halten für die Nachwelt ein Damals fest, das sich in sich gekehrt hat, in der Einsamkeit kein pathologisches Merkmal Einzelner, sondern eine Eigenschaft aller ist. Auf seinen Bildern „fällt einen die Leere an“, wie es bei Gottfried Benn heißt, das Licht, das man sieht, gespiegelt in Fensterscheiben, Vorhangstoffen und auf DJ Pulten, leuchtet umsonst. Es gibt keine Auftritte mehr, weil alle gleich auftreten, es gibt keine Wunder mehr, weil alles längst ausgedacht ist. Das, was zuerst wie eine verbildlichte Wunderkammer wirkt, in der allerlei Kurioses seinen Platz hat – eine vom Rollladen eingeklemmte Plastikflasche, eine Zimmerpflanze im Pissoir, ein schlappmachender Fußball am Schmutzfangrand – entpuppt sich bald als ein

Kosmos der stillen Zeichen. Es sind Symbolbilder einer erschöpften Zeit, die sich hier aneinanderreihen. Müde Teddybären hinter Glas, verbrauchte Gummipuppen auf dem Müll. Man sieht Orte, an denen nie Ruhe herrscht und wo doch viele nach Schlaf suchen: Neben einem Bankautomaten in der durchgehend beleuchteten U-Bahn-Station, vor dem Supermarkt mit den frischen Tomaten im Angebot, in einer kalten Wiener Winternacht – und im Schaufenster hängt ein Plakat von einer Plüschdecke, in die sich ein kleiner lachender Junge hüllt. Schutz und Wärme sind uns auf dem Weg verloren gegangen, die Moderne zu überwinden hatte ihren Preis. Jetzt sind wir im kalten Level des Spiels angekommen, wo alles dürr ist und durchleuchtet wird. AUTISTIC DISCO nennt Eidinger seine Collage. „autos“, das heißt „für sich selbst sein“, allein gefangen in einer Welt ohne Ziel, „gemeinsam einsam“, den Totenkopf immer dabei in der weißen Plastiktüte.

Viele Ecken und Kanten sind auf den Bildern zu sehen, Stufen, Vorsprünge und Absätze – das wird man später einmal als Zeichen der Sehnsucht lesen, dem ausgetriebenen und doch heimlich weiter glimmenden Wunsch nach Vervollkommnung und Ganzheit. Darum, so wird man sagen, ging es in dieser Zeit ja vor allem: dass ihnen das Dogma der Konstruktion nicht bekam, dass sich eben auch ihre Teile nach Zusammensetzung sehnten. Die Traurigkeit, die sich über Eidingers Bilder verteilt, die gebrochen und aufgeraut, angeschnitten und unterspielt, aber nicht verleugnet wird, rührt genau daher: dass wir nicht wissen, warum wir uns eigentlich verloren haben. Hier und da taucht noch ein Pflänzchen im Betonloch auf, zeigt sich ein Regenbogen oder ein verschwommen verschmitzter Smiley an der Häuserwand – das sind die Reste von gestern, Sternimitate am gefakten Himmel. Ja, denn selbst der Himmel lässt sich inzwischen fälschen wie eine Handtasche. Und die Heilige hält Wache neben dem Telefon. Damit auch ja nicht der Teufel anruft und ihr das Geschäft kaputt macht mit den Seelen – wir alle sind Mitläufer einer reproduzierten Wahrnehmung. Nichts hält unser müd gewordener Blick mehr, er kann sich nur noch durchströmen lassen wie ein dicker Körper im warmen Pool. Die Augen schließen, die Beine strecken, den Atem fließen lassen – wie endlos erschöpft wir sind. Tausend Hotelzimmer sind wie Tausend Abende ohne Berührung. Es ist die Zeit der verzweifelten Selbstversucher – man wird sich an sie erinnern. Auch, weil man Eidingers Bilder jetzt als Zeugen hat.

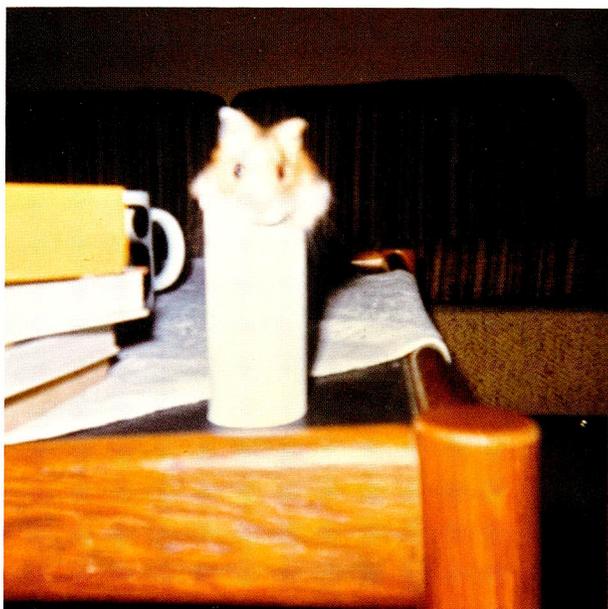
SADNESS ENCAPSULATED IN A COSMOS OF SILENT SIGNS

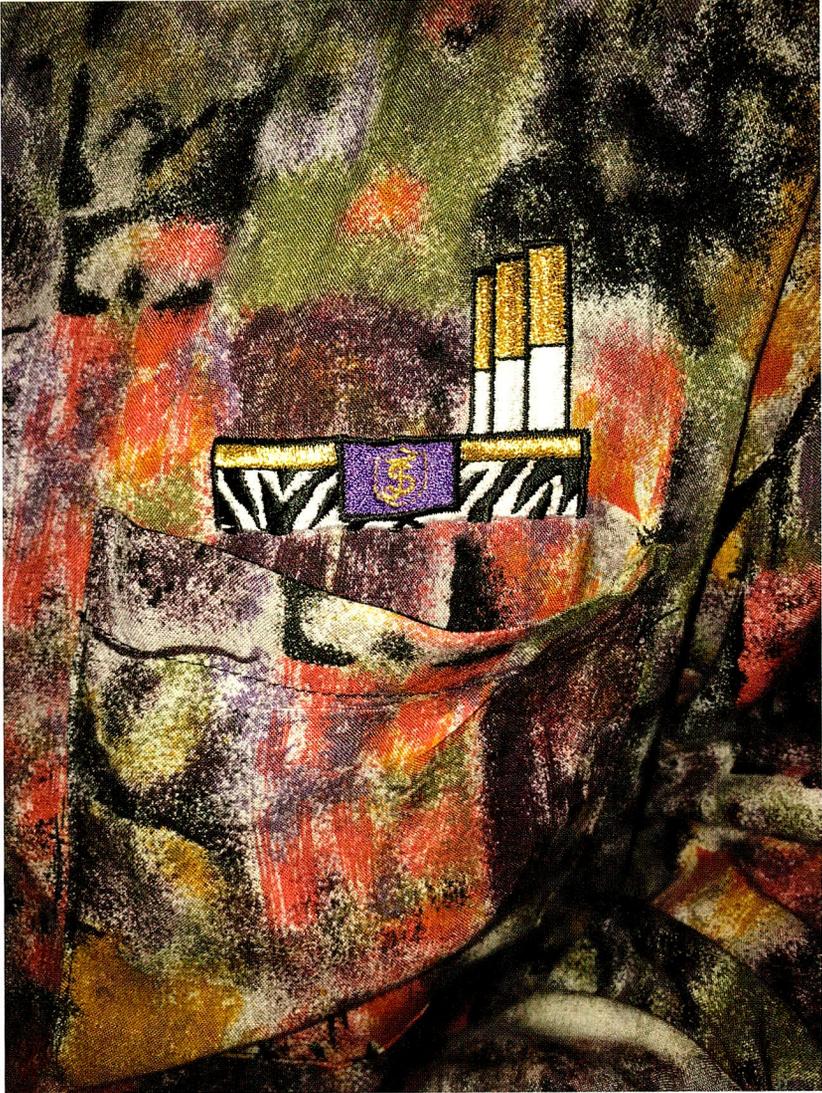
On Lars Eidinger's Photographs
Simon Strauß

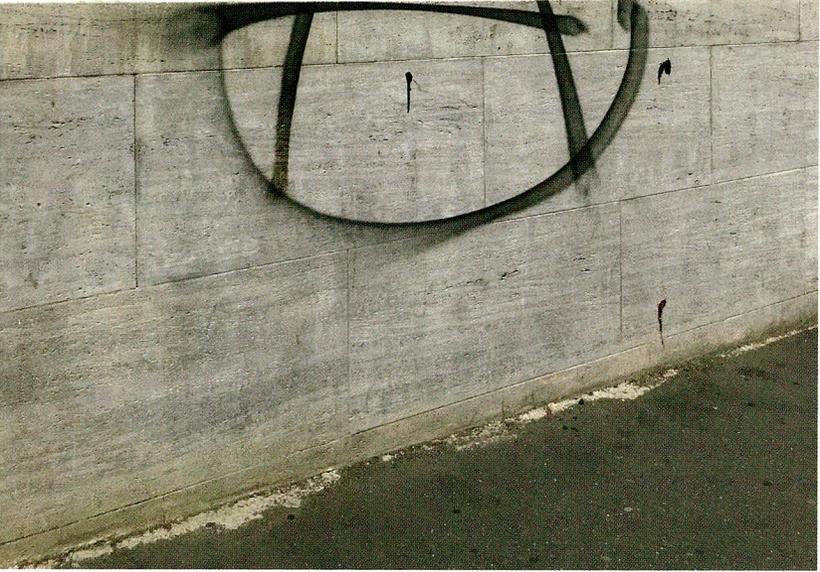
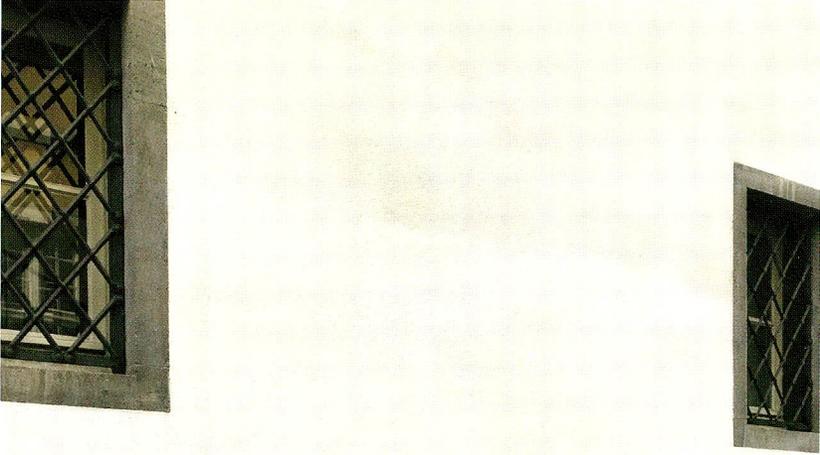
Imagine that people will still exist, be born, and grow up like us on this earth nine hundred years from now, that they will know something about love and envy, but apart from that? Will they ask themselves who was here before them? What being human meant in a different day and age? The history of emotions is just such a matter: it is difficult to explore feelings in the context of history. It is already challenging enough to understand them accurately in the present, since they are fluid and hard to express. They were once at home in words, were tucked away in journal entries and the lines of poems. Today, feelings are migrating more and more to another sphere, are connected with text messages, audio tracks, and above all with pictures. People who would like to write the history of emotions in the future will have to refer to pictures. The archive of a future past will be visual. In it, photographs by Lars Eidinger, the actor who strives to perceive and process all the stimuli available in his time, will henceforth be stored. His pictures capture for posterity a "back then" turned in on itself, in which loneliness is not a pathological characteristic of an individual, but instead an attribute of everyone. In his pictures, "the emptiness is striking," as Gottfried Benn wrote; the light that one sees reflected in window panes, in the fabric of curtains, and on DJ consoles shines in vain. There are no more performances because everyone is performing to the same extent; there are no more marvels because everything has long since been imagined. What initially appears to be a visualized chamber of marvels in which myriad curious things have their place—a plastic bottle clamped by a roller shutter, a houseplant in a pissoir, a limp soccer ball at the edge of a grate—is soon revealed to be a cosmos of silent signs. Strung together here are symbolic images of an era of exhaustion. Tired teddy bears behind

glass, spent rubber dolls in the garbage. One sees places where tranquility never prevails and where many nonetheless look for sleep: next to an automated teller machine in a continuously illuminated subway station, in front of a supermarket with fresh tomatoes on offer, during a cold winter night in Vienna—with a poster of a plush blanket wrapped around a laughing young boy hanging in a display window. Protection and warmth have become lost to us along the way; transcending the modern era has had its price. We have now arrived at the cold level of the game, where everything is barren and scrutinized. *AUTISTIC DISCO* is what Eidingen calls his collage: “autos,” which denotes “being apart,” trapped alone in an aimless world, “lonely together,” with a skull always at hand in a white plastic bag.

Many edges and angles are evident in the pictures, steps, protrusions, and recesses—later to be construed as signs of longing, as the cast out and yet secretly smoldering yearning for completion and wholeness. That in particular, people will say, is what this time was indeed about: that the dogma of construction did not agree with them, that their parts also simply yearned to be put together. The sadness permeating Eidingen’s pictures—fractured and roughened, truncated and underplayed, but not denied—is stirring: precisely because we do not know what we have actually lost. Here and there a small plant juts out of a hole in the concrete, a rainbow manifests, or a blurrily impish smiley face emerges on the wall of a building—these are the remains of yesterday, imitation stars in a faked sky. Yes, even the sky can now be counterfeited like a handbag. And a female saint keeps watch next to the telephone, so that the devil does not call and ruin her dealings with souls—we are all hangers-on of a reproduced perception. Nothing holds our tired gaze anymore; it can only still be encircled like a stout body in a warm pool. Let the eyes close, the legs stretch out, the breath flow—as infinitely exhausted as we are. A thousand hotel rooms are like a thousand evenings without touch. It is a time of despairing self-tempters—they will be remembered. Not least because Eidingen’s pictures now bear witness.







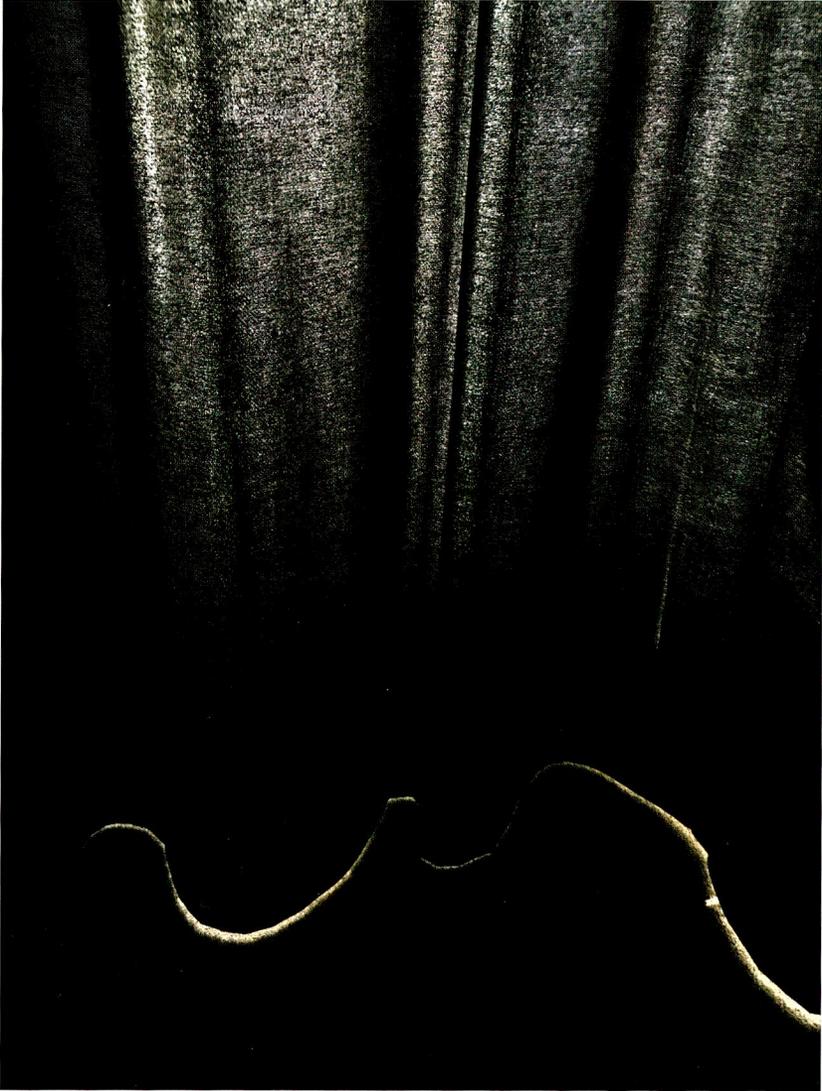












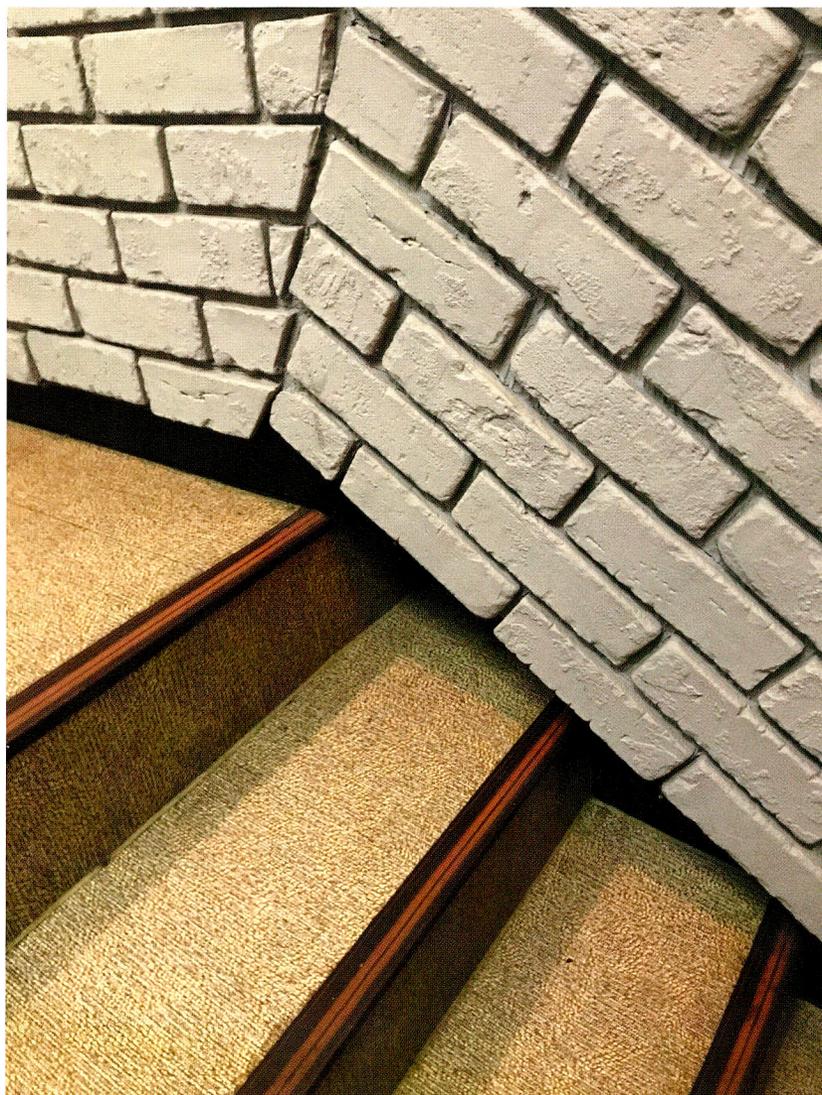


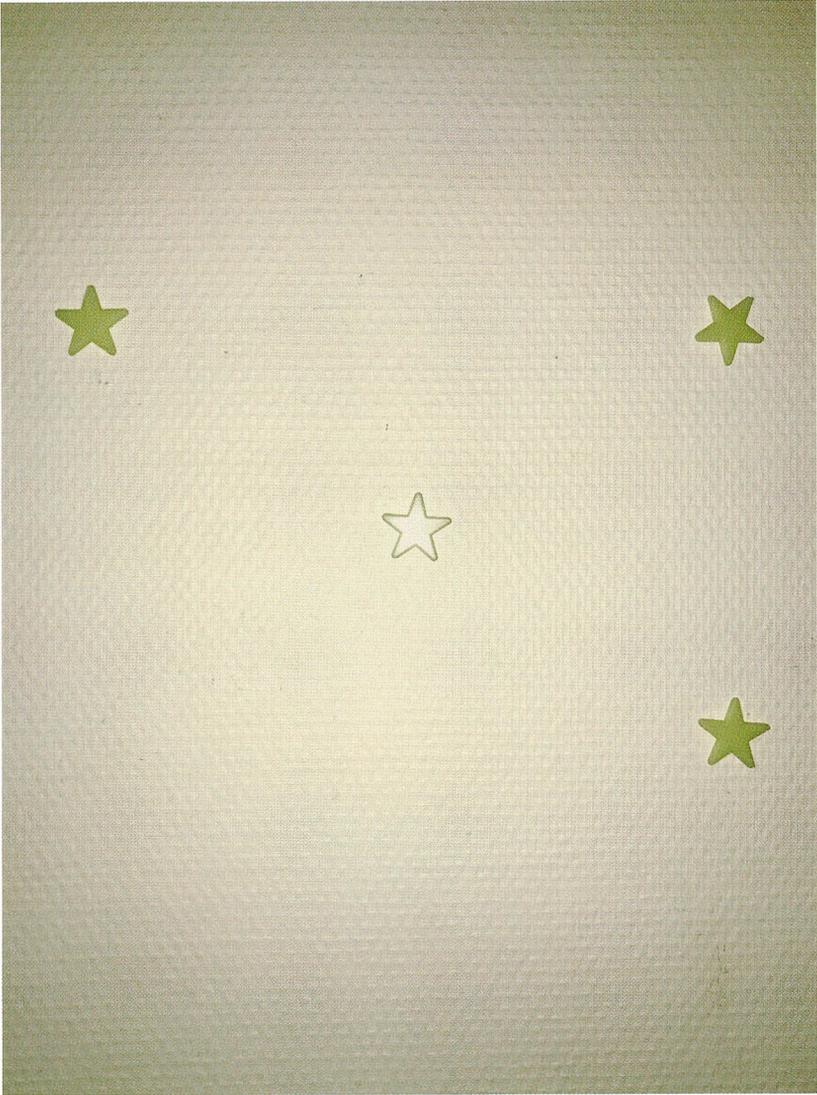














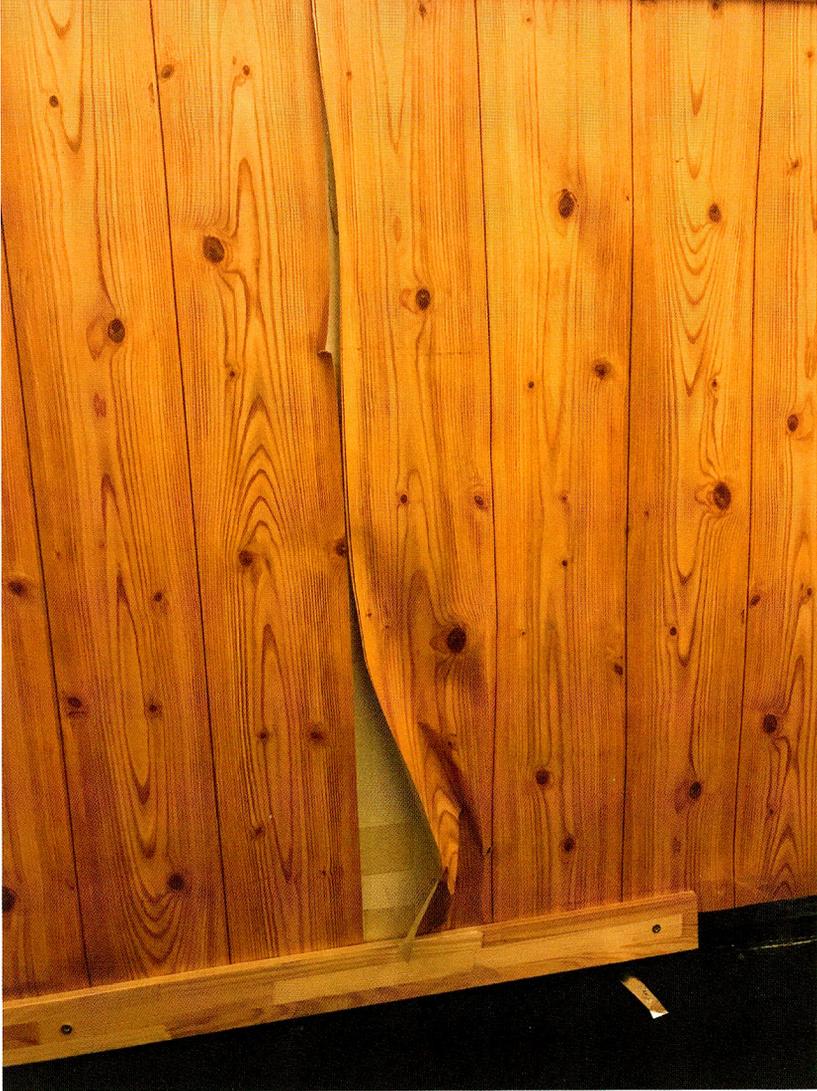




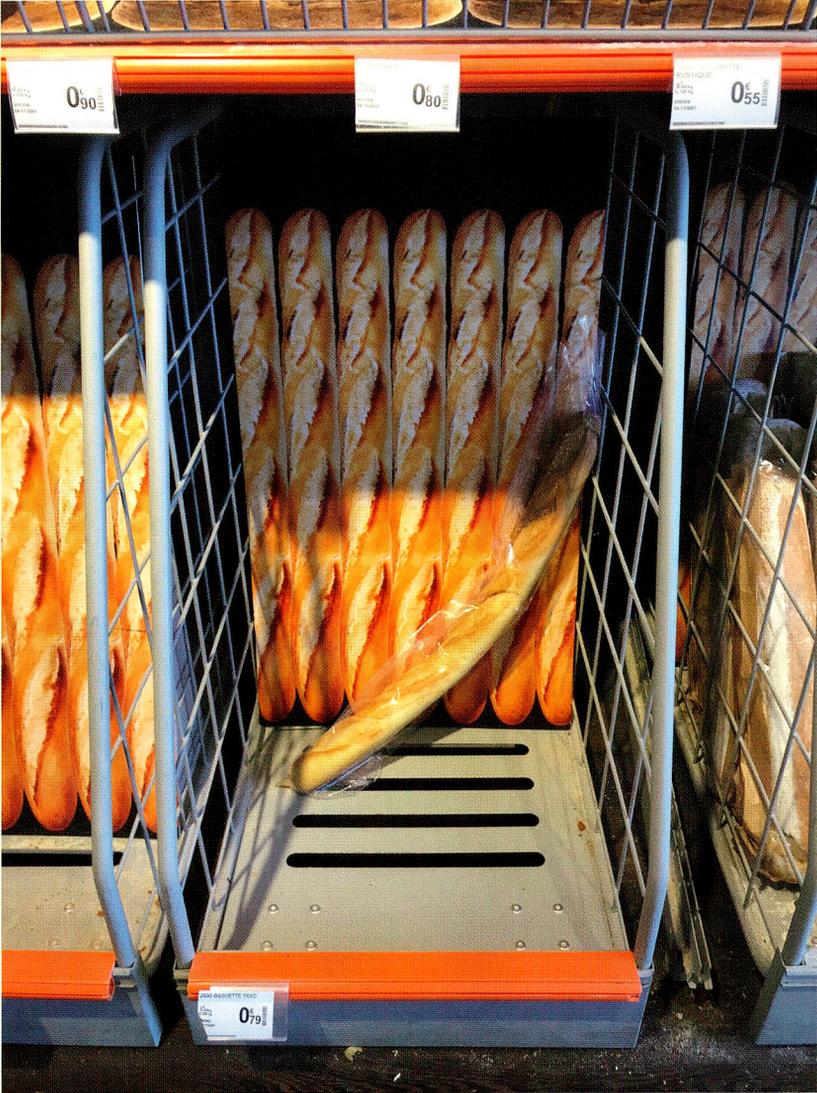






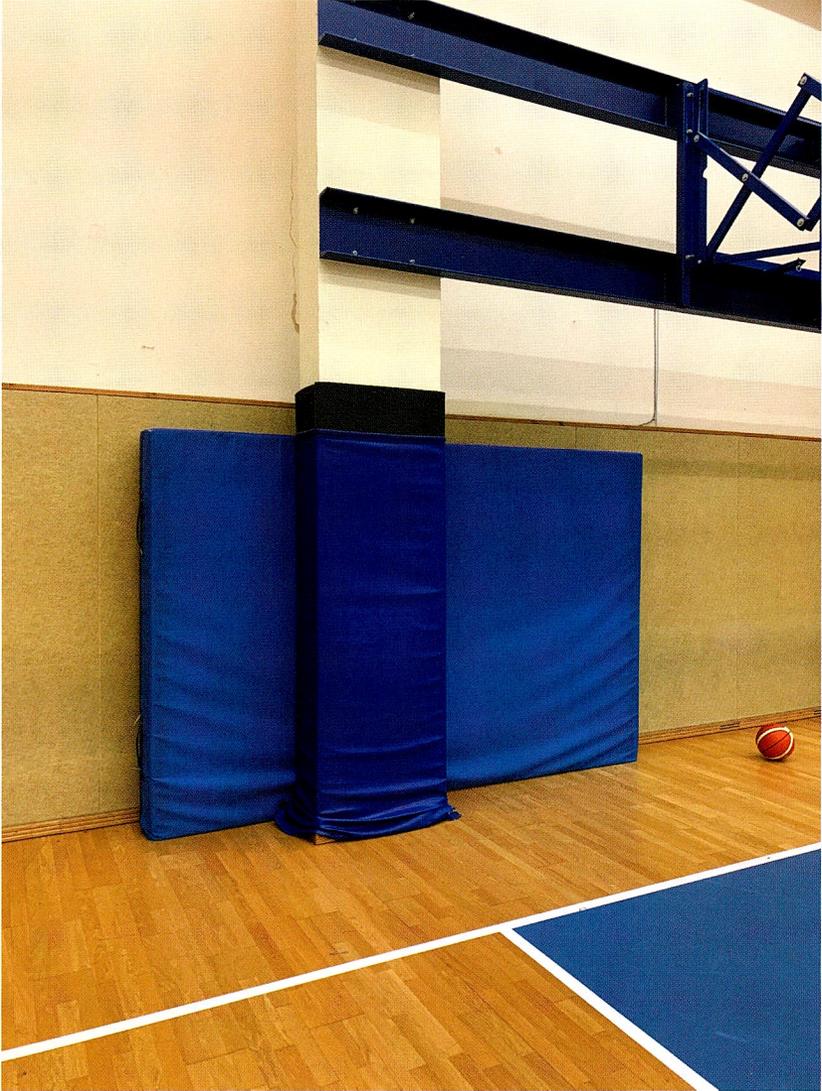












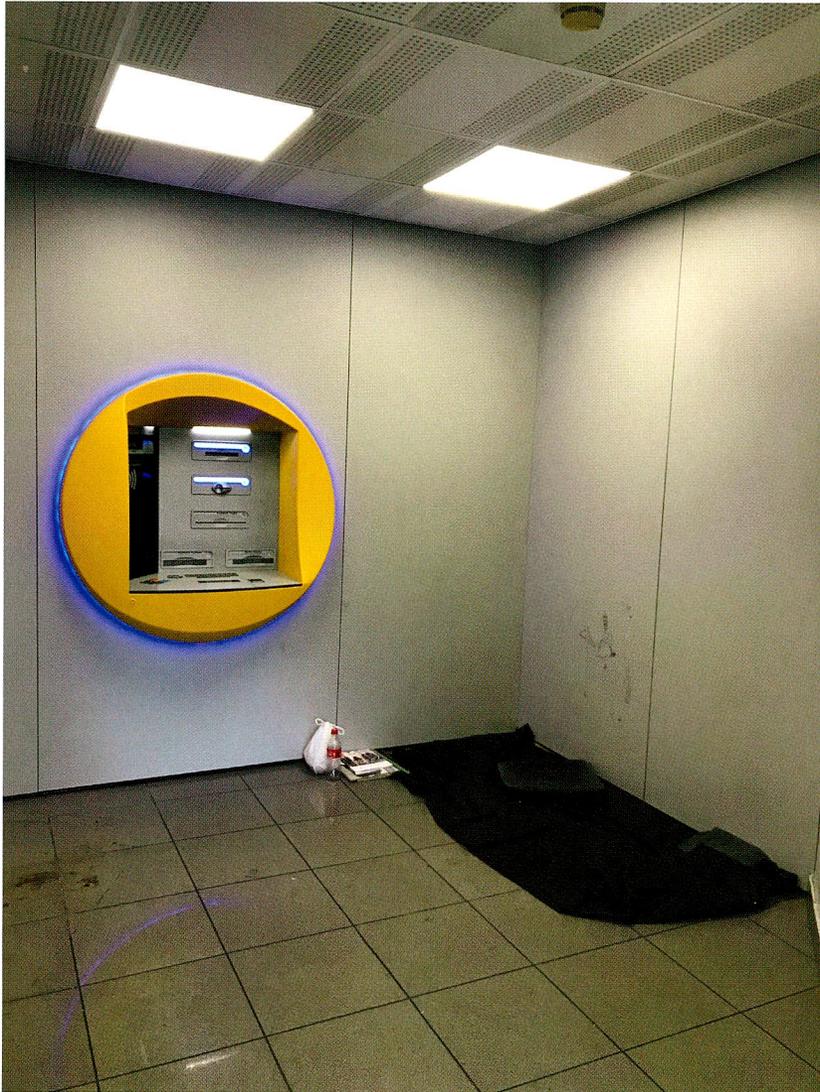










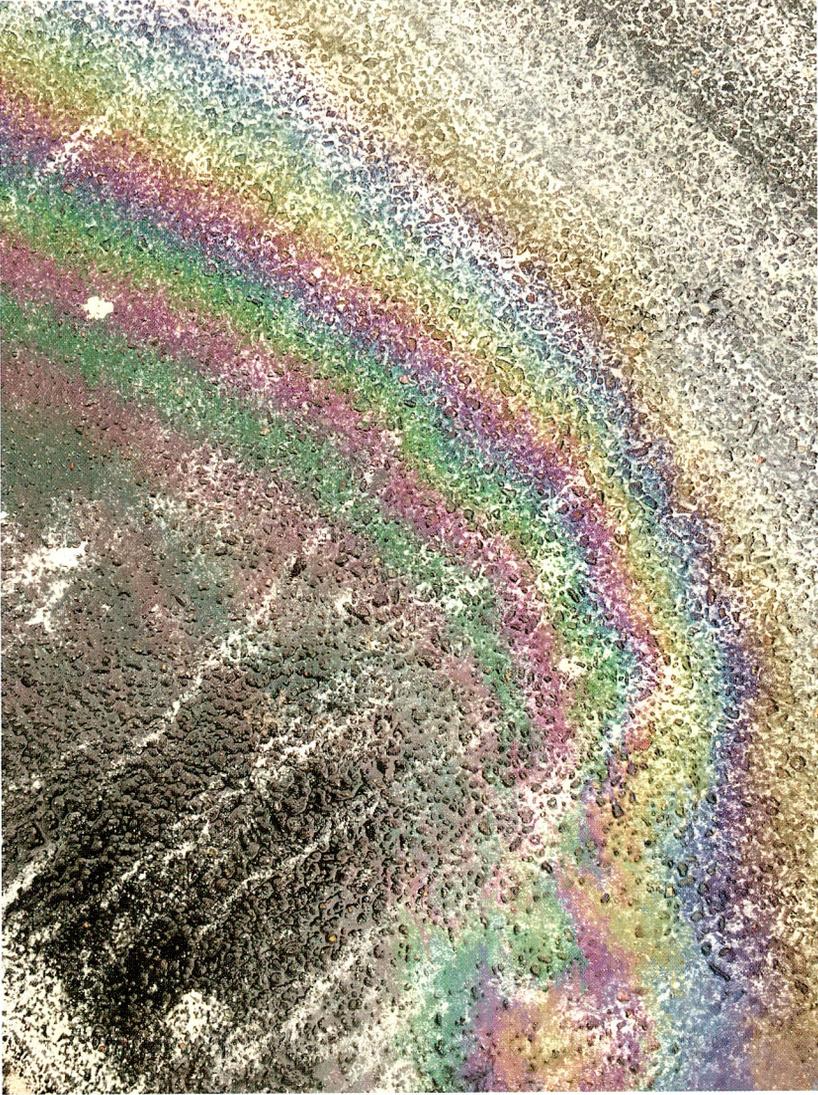








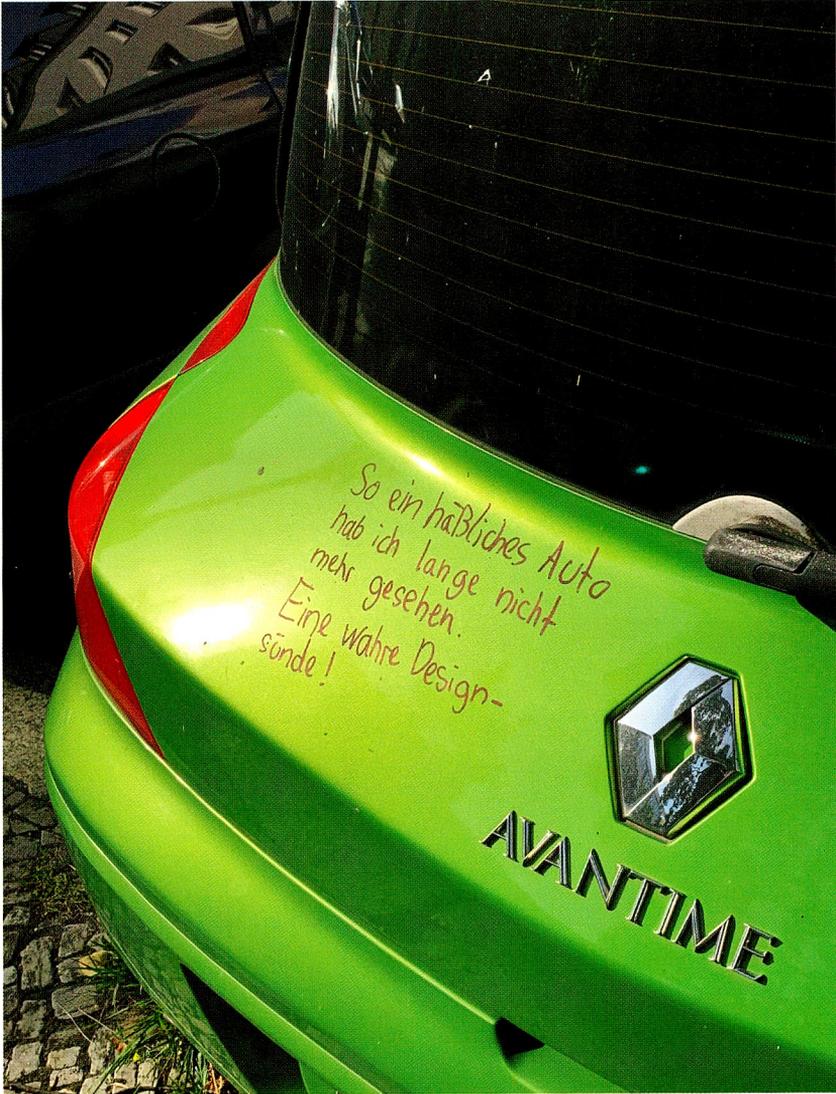




















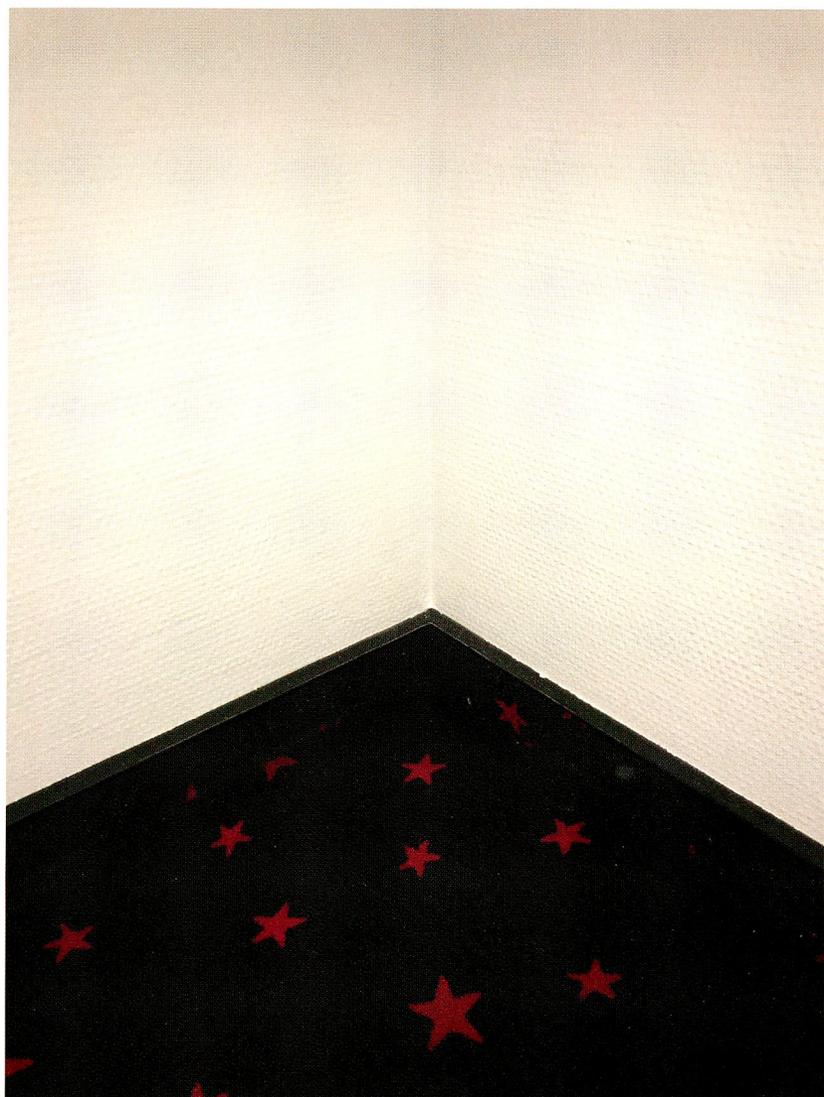




















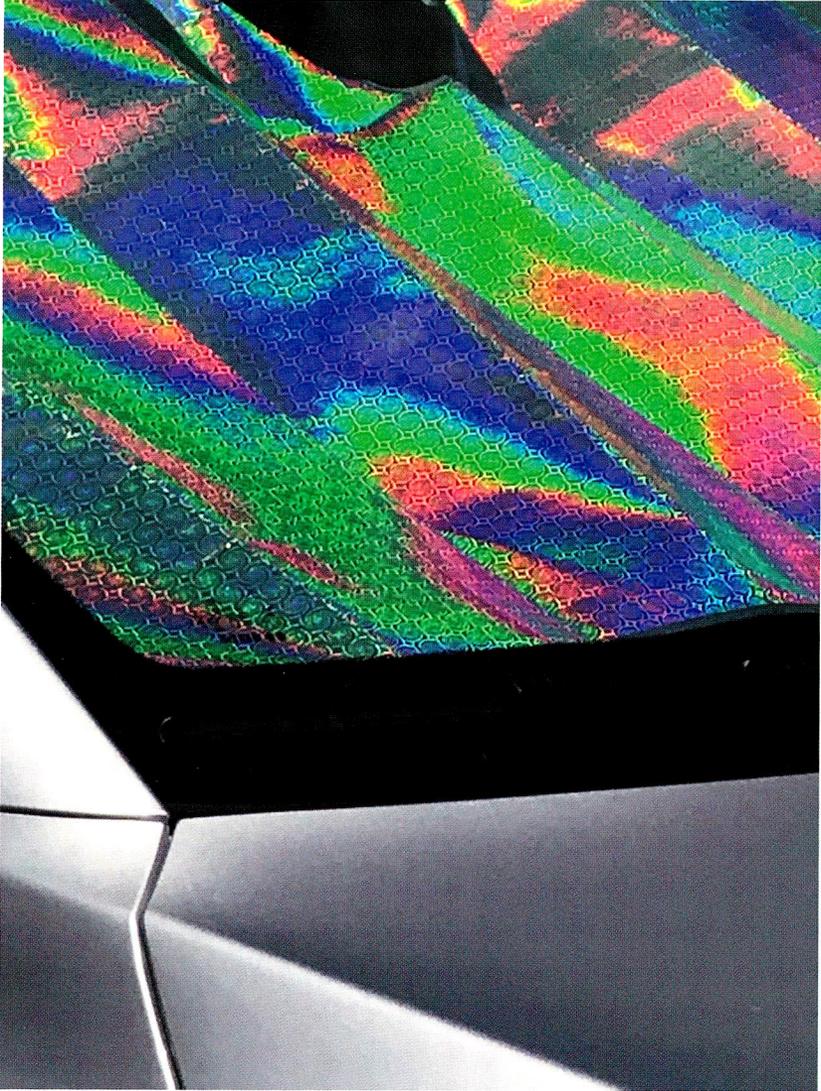














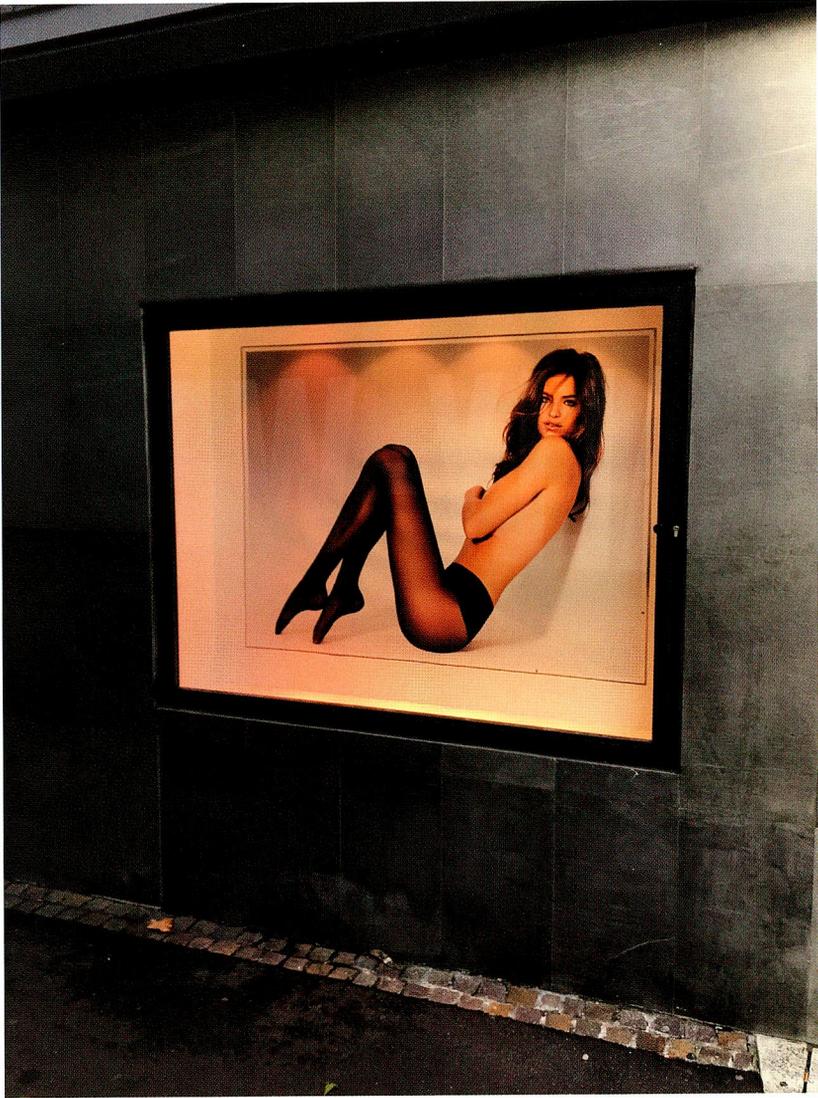


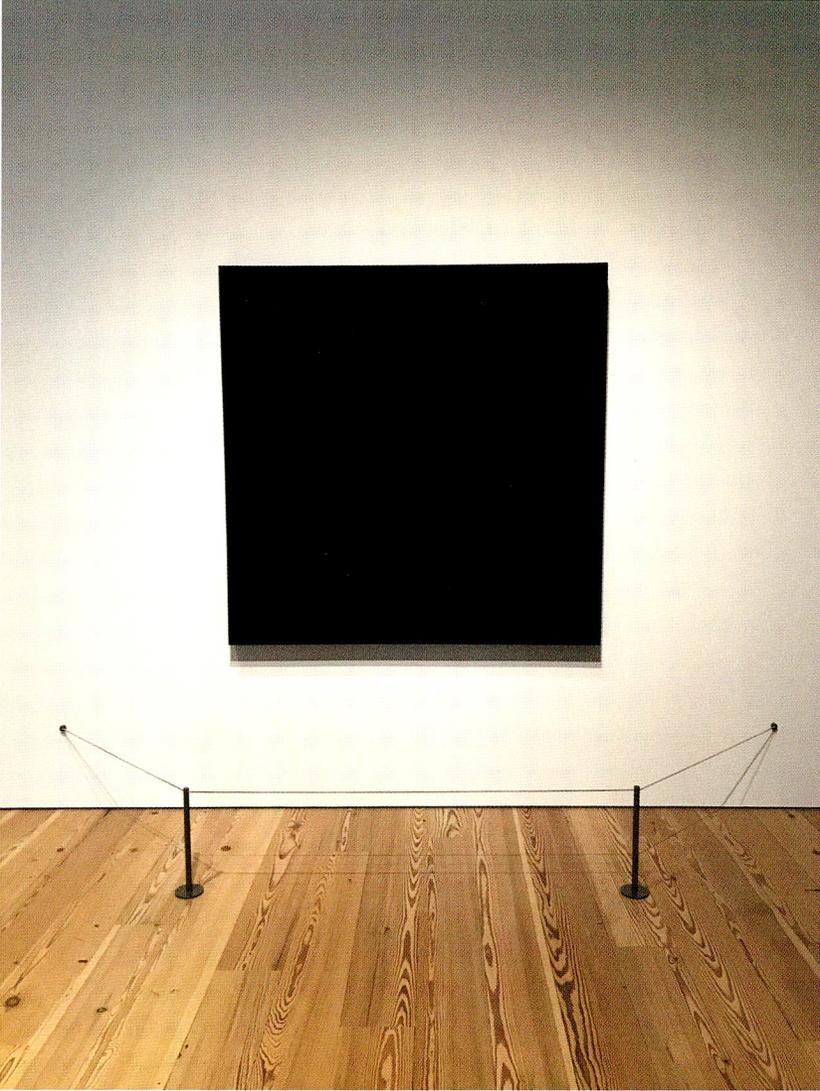
























































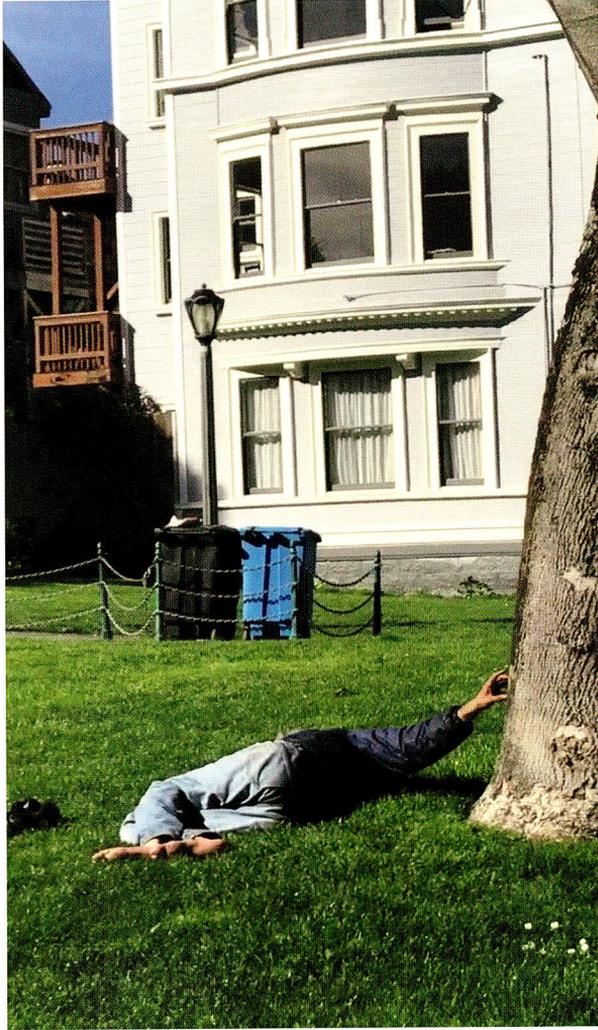






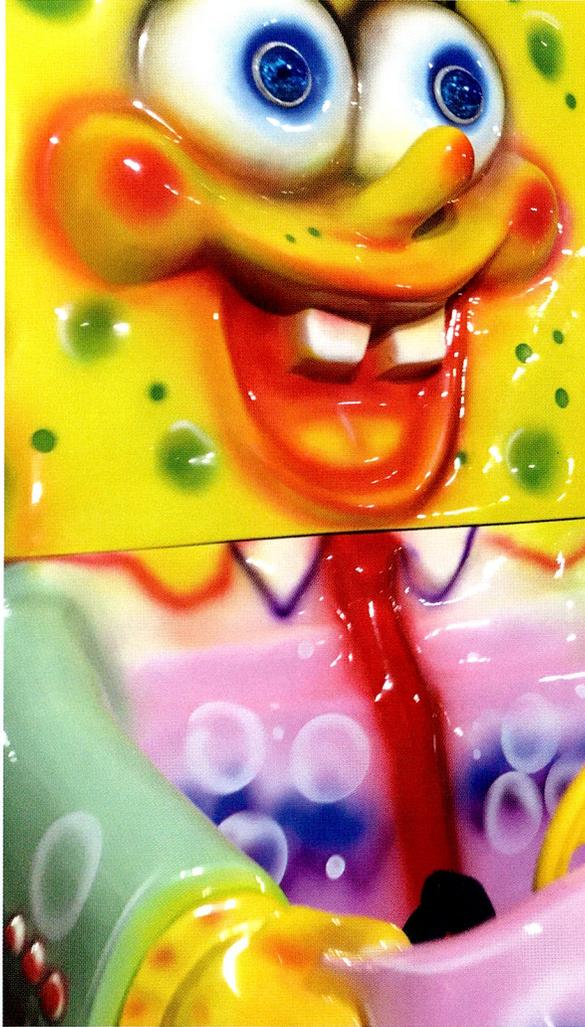


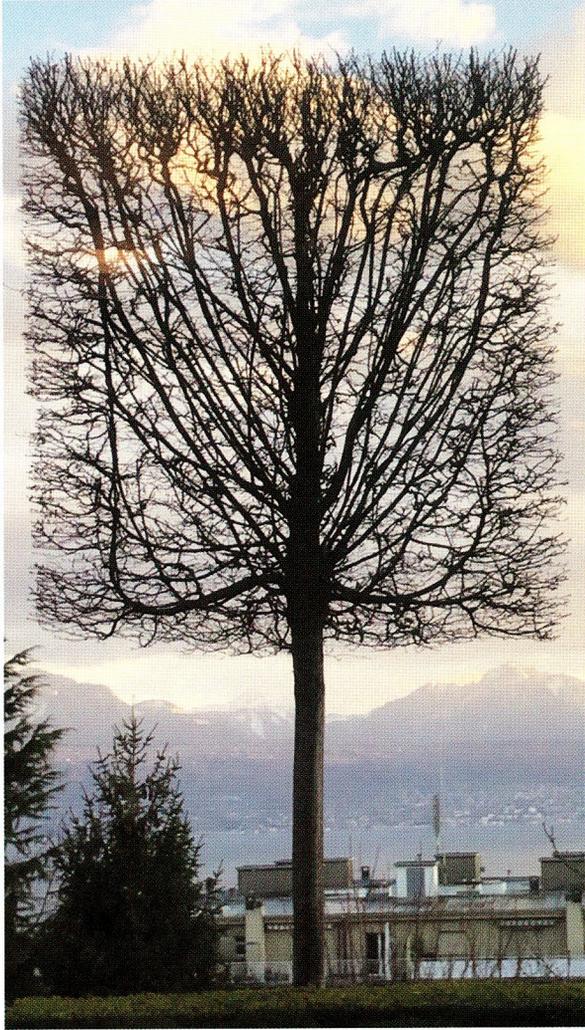
















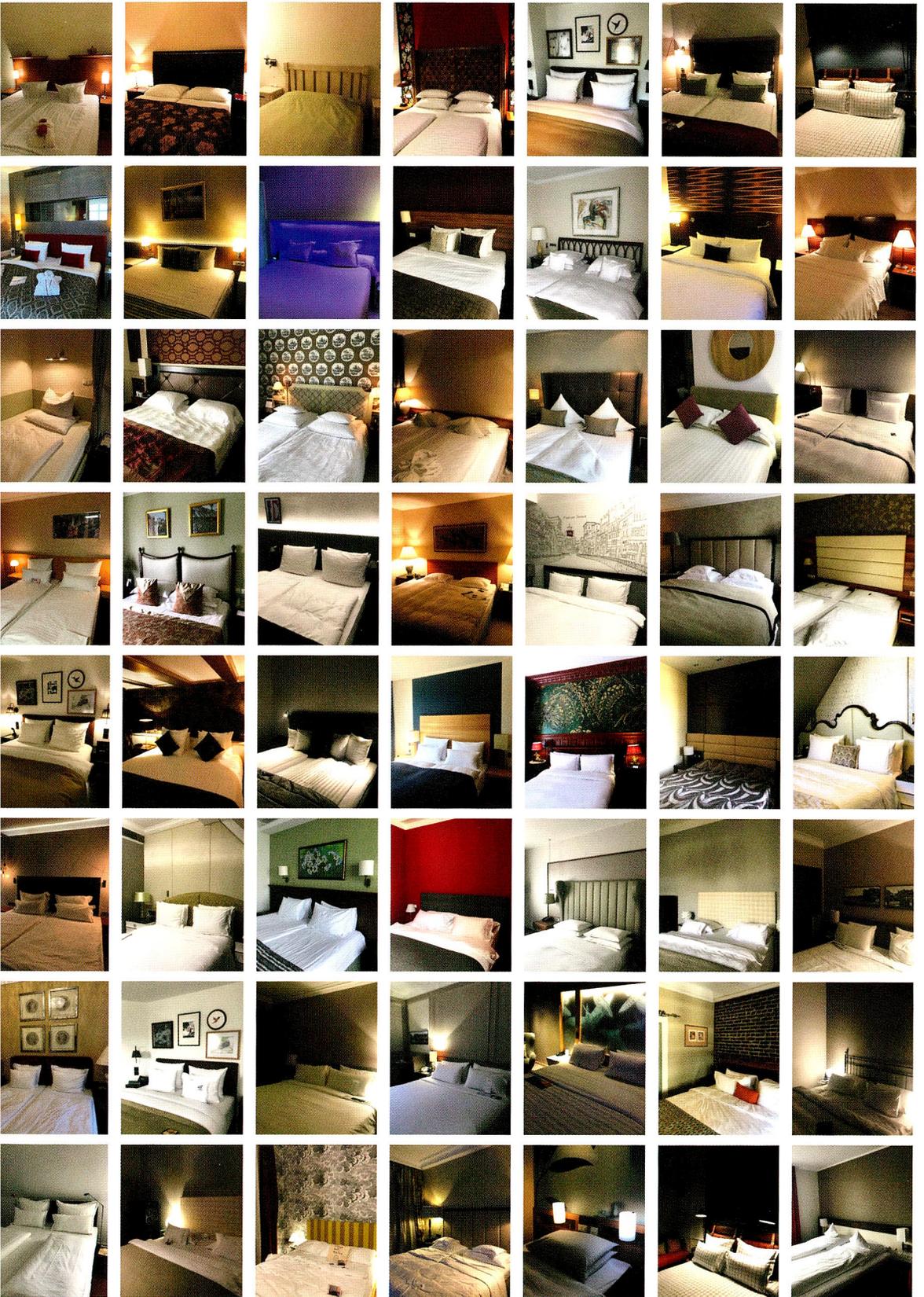












09	Berlin, 1982	66	Île de Ré, 2018
10	Mannheim, 2018	67	München, 2018
11	Heidelberg, 2018	68	Berlin, 2019
12	Berlin, 2020	69	Woblast Mahiljou, 2019
13	Berlin, 2017	70	Gent, 2018
14	Berlin, 2019	71	Köln, 2016
15	Berlin, 2018	72	La Rochelle, 2019
16	Berlin, 2019	73	Île de Ré, 2019
17	Lübeck, 2018	74/75	Mannheim, 2014
18/19	Mannheim, 2014	76	Berlin, 2018
20	Hamburg, 2019	77	Köln, 2018
21	Berlin, 2018	78	Malmö, 2017
22	Berlin, 2018	79	Köln, 2019
23	Seoul, 2018	80	Heilbronn, 2017
24	Berlin, 2018	81	New York, 2018
25	Gernsbach, 2018	83	Wien, 2015
26	Baikonur, 2018	84	Minsk, 2019
27	Paris, 2018	85	München, 2019
28	Königswinter, 2019	86	Berlin, 2018
29	Mannheim, 2019	87	Seoul, 2018
31	Rom, 2013	88	London, 2016
32	Berlin, 2017	89	Sankt Petersburg, 2016
33	Paris, 2019	90	Saarbrücken, 2019
34	Paris, 2017	91	Köln, 2018
35	Wien, 2018	93	Peking, 2008
36	Lissabon, 2020	94	Stuttgart, 2019
37	Berlin, 2020	95	Shanghai, 2019
38	Berlin, 2017	96	Babrujsk, 2019
39	Berlin, 2017	97	Berlin, 2018
40	Köln, 2018	98	Berlin, 2020
41	Île de Ré, 2018	99	Straßburg, 2018
42	Berlin, 2019	100	Berlin, 2020
43	Barcelona, 2018	101	Frankfurt am Main, 2019
44/45	Berlin, 2009	102/103	Wien, 2015
46	Stuttgart, 2017	105	Baden-Baden, 2017
47	Berlin, 2017	106	Berlin, 2017
48	München, 2019	107	Berlin, 2018
49	Berlin, 2019	108	Babrujsk, 2018
50	San Cristóbal, 2019	109	Mexiko-Stadt, 2019
51	Berlin, 2019	110	Mexiko-Stadt, 2019
52	Berlin, 2019	111	Berlin, 2019
53	Gräfenhainichen, 2019	112	San Francisco, 2018
55	Sankt Petersburg, 2015	113	Berlin, 2019
56	Gent, 2018	114	Berlin, 2019
57	Minsk, 2019	115	Île de Ré, 2019
58/59	Schöffau, 2009	116	Lausanne, 2019
60	Hamburg, 2019	117	Mexiko-Stadt, 2019
61	Miesbach, 2018	118	Berlin, 2018
62	Valladolid, 2019	119	Berlin, 2019
63	Essen, 2018	120	Berkeley, 2018
64	Berlin, 2017	122/123	Sankt Petersburg, 2015
65	London, 2017	124/125	Hotel Rooms, 2018–2019

LARS EIDINGER ~~AUTISTIC DISCO~~

Redaktion:
Lena Kiessler

Projektmanagement:
Sonja Altmeppen

Lektorat:
Sonja Altmeppen (Deutsch)
Dawn Michelle d'Atri (Englisch)

Übersetzung:
Amy Klement

Grafische Gestaltung und Satz:
Karsten Heller / DiG Studio

Schrift:
Folio BQ
Handschrift von Carsten Fock

Verlagsherstellung:
Vinzenz Geppert, Hatje Cantz

Druck und Bindung:
Livonia Print, Riga

Papier:
Magno Satin, 170 g/m²

© 2020 Hatje Cantz, Berlin, und Autoren
© 2020 für die abgebildeten Werke von Lars Eidinger:
beim Künstler
© 2020 für die abgebildeten Werke von Yves Klein (S. 40):
The Estate of Yves Klein/VG Bild-Kunst, Bonn, und
Ad Reinhardt (S. 81): VG Bild-Kunst, Bonn

Erschienen im
Hatje Cantz Verlag GmbH
Mommsenstraße 27
10629 Berlin
www.hatjecantz.de
Ein Unternehmen der Ganske Verlagsgruppe

ISBN 978-3-7757-4781-3

Printed in Latvia

